

III.B.1.14

Themen der antiken Kultur und Geschichte

Seneca und der sinnvolle Umgang mit (Lebens) Zeit – *Non scholae, sed vitae discimus*

von Dr. Benedikt Simons



© RAABE 2024

© atg images/.i. Sorges

Non scholae, sed vitae discimus! – Einer der wohl meistmissverstandenen Sentenzen Senecas. In der Überprüfung einer Polemik gegen den Sinn der Alten Sprachen in der Schule erfahren die Schülerinnen und Schüler die Risiken oberflächlicher Auseinandersetzung mit Texten – und damit die Sinnfälligkeit sorgfältiger Lektüre im altsprachlichen Unterricht – und setzen sich so intensiv mit der Frage einer sinnvollen Nutzung von (Lebens)Zeit auseinander.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	10.–13. Klasse
Dauer:	11 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	1. Textkompetenz: Kenntnisse von Gattungen der Briefliteratur (epistulae morales), Nachweisen und Einordnen von signifikanten Merkmalen dieser Gattung. 2. Kulturkompetenz: Erfassen und kritisches Beurteilen maßgeblicher Verhaltensnormen römischen Denkens
Thematische Bereiche:	Philosophie, Religion

Fachliche Hinweise

Wohl einer der bekanntesten Aphorismen der Antike

„*Non scholae, sed vitae discimus*“. Als der stoische Philosoph, Erzieher und Regent Neros, L. Annaeus Seneca (4 (?) – 65 n. Chr.) mit diesem Aperçu die 106. *epistula ad Lucilium* beschloss, hat er sich zu dieser prägnanten Wortwahl sicherlich bewusst entschlossen. Doch es dürfte ihm kaum bewusst gewesen sein, welche Verbreitung diese fünf Worte noch fast 2000 Jahre nach seinem Tod finden werden. Schulen schmücken sich mit ihnen als Wahlspruch, bei You Tube lässt man sich über 40 Minuten darüber aus, und in den Duden haben sie es auch geschafft. Insofern verwundert es nicht, wenn diese Worte sich gleichsam aus dem inhaltlichen und argumentativen Kontext, in den sie ihr Autor innerhalb des 106. Briefes eingefügt hat, verselbständigt und geradezu ein „Eigenleben“ entwickelt haben. Und in einer Zeit nach dem Paradigmenwechsel in der Bildungs- und Schulpolitik zu einer pragmatischen und praxisorientierten Ausrichtung schulischer Inhalte scheinen diese Worte ohne den Kontext geradezu prophetisch: Schule solle eben nicht materiell unverwertbare und derart nutzlose Inhalte vermitteln, sondern auf die in diesem Sinne praktische Bewältigung des Lebens fast im Sinne einer Berufsausbildung vorbereiten. So ist es geradezu konsequent, wenn die Gegner der Alten Sprachen diese Worte instrumentalisieren und gleichsam die Autorität antiker Erkenntnisse, insbesondere eines derart berühmten Philosophen, der sich auch noch in der Lenkung des römischen Imperiums bewährt hat – eine weiterreichende Praxiserfahrung kann es kaum geben – gegen den Unterricht derselben Sprache richten. Doch die präzise Lektüre des Briefes durch die Übersetzung zeigt, dass Seneca ebendies genau *nicht* meinte, sondern gerade der Auseinandersetzung mit solchen Inhalten, die eben *nicht* der praktischen Umsetzung und materiellen Verwertung dienen, das Wort redete, um durch die Reflexion der eigenen (geistigen) Fähigkeiten und der eigenen Persönlichkeit die Möglichkeit zu geben, das Leben in welchen konkreten Situationen auch immer zu bewältigen. So führt dieser Brief zu einer grundlegenden Frage Senecas, nämlich dem sinnvollen Umgang mit der dem Menschen zur Verfügung gestellten (Lebens)Zeit, den er in einer Reihe von Briefen thematisiert hat. Bezeichnenderweise im Eröffnungsbrief aller *epistulae morales ad Lucilium* fordert er, diese Zeit mit Philosophie zu verbringen, mit ebenjener Selbstreflexion, wozu er seinen Leser durch die konkreten Fragestellungen in den folgenden 123 Briefen anleiten soll. Doch Seneca geht eben nur von konkreten Fragen oder Situationen des Alltags aus, um grundlegende und allgemein gültige Normen einer sinnvollen Lebensführung zu entfalten. Um verwertbare Anwendung oder die konkrete Umsetzung effektiverer Kommunikation für eine bessere materiell definierte Lebensqualität geht es ihm gerade nicht. Innerhalb eines solchen Rahmens wäre die Lektüre von 124 Briefen über Philosophie und moralische Grundfragen geradezu absurd. Aber auch auf einer methodischen Ebene führt die polemische Instrumentalisierung der fünf Worte zu einer grundlegenden Kompetenz: Sie zeigt nämlich, welche Auswirkungen eine kontextlose und oberflächliche Lektüre von Kurzbotschaften haben kann. Die Argumentation in dieser Form bricht zusammen, wenn man a) den konkreten Kontext des 106. Briefes sorgfältig und präzise mittels der Kompetenz des Übersetzens liest und sich b) den weiteren Kontext im Briefkorpus Senecas durch die präzise und sorgfältige Lektüre des Übersetzens erarbeitet. Gerade in einer Zeit, in der junge Menschen von oberflächlichen Kurznachrichten und deren flachen Rezeption geflutet werden, kann diese Erfahrung aus dem altsprachlichen Unterricht kaum hoch genug geschätzt werden.

Didaktisch-methodische Hinweise

Zur Auswahl der Medien und Texte

Der Einstiegstext (M 1) ist eine Polemik gegen den Unterricht der lateinischen Sprache, basierend auf dem Vorwurf, er sei unnützer Ballast, wobei Nutzen in einem rein materiell utilitaristischen Sinne definiert ist. Im Schluss beansprucht der Autor gerade Senecas Worte als Instrument, um die Nutzlosigkeit altsprachlichen Unterrichts durch dessen literarische Autorität herauszukehren. Der zweite Text aus der Politeia des Aristoteles dient genau dem Zweck (M 2), zunächst den Begriff des Nutzens zu definieren und damit den Eingangstext klarer einzuordnen. Auf der anderen Seite ist dadurch auch ein gewisser Einstieg in die philosophische Thematik geschaffen, um sich dann der Übersetzung des 106. Briefes Senecas zu widmen (M 3/M 4). Um die zentrale Fragestellung Senecas, den sinnvollen Umgang mit (Lebens)Zeit weiter zu vertiefen, sollen weitere Stellen aus den Briefen herangezogen werden. Zu diesem Zweck bietet der Eröffnungsbrief des Corpus, ep. 1, eine gute Ausgangssituation, denn er mahnt die (Lebens)Zeit sinnvoll und bewusst auszufüllen (M 5). Die weiteren Passagen beantworten die Frage, wie konkret die Lebenszeit bewusst und sinnvoll genutzt werden kann. Ep. 41 beschäftigt sich mit dem Weg zu einer *bona mens*, die in ep. 106 eine entscheidende Rolle spielt (M 6), ep. 95 thematisiert den rechten Umgang mit Lehrvorschriften (*praecepta*) auf dem Weg zur *beata vita*, mithin das Verhältnis zwischen Inhalten der *schola* und ihren Auswirkungen auf die *vita* (M 7). Und in ep. 58 ergibt sich insofern eine Parallele zu ep. 106, als dass Seneca erneut ein augenscheinlich unnützes Thema präsentiert, hier aber im Gegensatz zu ep. 106 daraus einen moralischen Nutzen zieht (M 8). Die LEK schlägt bewusst einen Bogen zu Senecas Schrift *de beata vita*, in der gleichsam zusammenfassend die einzelnen Gedanken aus den *epistulae morales* erfasst werden.

Zur Lerngruppe und curricularen Vorgaben

Die Materialien sind gedacht in der Lektürephase nach vier Jahren Latein als Einstieg in die Auseinandersetzung mit philosophischer Literatur, hier in erster Linie mit der Briefliteratur. Wie oben gesehen wird aber auch die Gattung der Lehrschriften (Senecas) wenigstens gestreift. Da Seneca gemeinhin in den meisten Bundesländern als Schulautor obligatorisch und sinnvoll ist, ergibt sich die inhaltliche Ausrichtung allein auf diesen Autor. Die Reihe eignet sich daher gut für den Einstieg in die Seneca-Lektüre in der Oberstufe.

Zu den Methoden

Da die Kritik an der Polemik gegenüber dem Sinn des altsprachlichen Unterrichts vor allem darauf basiert, dass der Autor der Polemik Seneca offenkundig nicht gelesen hat, liegt der methodische Schwerpunkt dieser Reihe auf ebendieser Kompetenz, dem **sorgfältigen Lesen** und der Kontextualisierung von Leseinhalten. Dieser Schwerpunkt liegt auch darin begründet, dass die Schülerinnen und Schüler auf der einen Seite mit einer immensen Flut an Informationen konfrontiert sind, aber auf der anderen Seite diese Informationen zunehmend durch kurze und/oder verkürzte Textfragmente ohne Zusammenhang übertragen werden. Auch die Verarbeitung der Sentenz Senecas in der Polemik basiert auf ebendiesem Defizit, ohne den Kontext und ohne Kenntnisse über den Autor wird letztlich auch eine Kurznachricht, die – wie oben skizziert zugegebenermaßen über die Jahrhunderte offenbar ein Eigenleben entwickelt hat –, als angeblich authentischer Beleg genutzt, um die eigene Argumentation gleichsam durch den Mund der angegriffenen Gegner zu stärken. Im Kontrast dazu sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, wie entscheidend eine sorgfältige Lektüre und Kontextualisierung solcher (Kurz)Nachrichten sind und damit, gleichsam auf einer subtileren Ebene, wie sinnvoll die mühsame und präzise Lektüre einer Übersetzung im Lateinunterricht gleich-

sodass grundlegende Elemente der stoischen Philosophie Senecas deutlich werden. Die LEK nimmt diese Ergebnisse auf.

Maximal- und Minimalziel

Außer **M 1** und **M 5** ist der Einsatz aller Materialien variabel. **M 2/M 3** erscheint allerdings deswegen sinnvoll, weil a) in die philosophische Thematik auf Deutsch eingeführt wird, mithin auf die lateinische Lektüre vorbereitet wird und b) der Blick der Schülerinnen und Schüler über den Rand der lateinischen Literatur geführt wird. **M 5** ist aus den oben genannten Gründen sinnvoll, zumal es der Eröffnungsbrief des gesamten Briefkorpus ist, **M 5** ebenso, **M 6** und **M 7** sind deswegen reizvoll, weil **M 6** begrifflich durch die *bona mens* und **M 7** durch das Sujet der *praecepta* in einer gewissen Beziehung zu **M 4** stehen.

Weiterführende Medien

Quellen, Übersetzungen, Kommentare

- **Müller, H.:** Senecas epistulae morales im Unterricht, Lehrerkommentar (consilia) zu Exempla 12, Göttingen 2005²
- **L. Annaei Senecae,** ad Lucilium epistulae morales, rec. L. D. Reynolds, OCT, Oxford 1965
- **Seneca,** ad Lucilium epistulae morales, ausgew. v. E. A. Kirfel, Münster 1981
- **Seneca,** ad Lucilium epistulae morales, komm. v. E. A. Kirfel, Münster 1981
- **Seneca,** ad Lucilium epistulae morales, ausgew. v. J. Bast, Paderborn 1965
- **Seneca,** ad Lucilium epistulae morales, komm. v. J. Bast, Paderborn 1965
- **L. Annaeus Seneca** epistulae morales ad Lucilium, Arbeitskommentar und Zweittext, v. L. Rohrmann/Kl. Widdra, Stuttgart 2004
- **Seneca** epistulae morales ad Lucilium, bearb. v. H. Müller, Göttingen 2005
- **L. Annaeus Seneca** epistulae morales ad Lucilium, bearb. v. L. Rohrmann/Kl. Widdra, Stuttgart 2007

Sekundärliteratur

- **Frisch, M.:** Zur Seneca-Lektüre im Lateinunterricht – ein Überblick, in: Pegasus – Online-Zeitschrift, 1/2012, 1–24
Wie der Name schon sagt, eine Einführung, aber sehr fundiert und mit zahlreichen Anregungen und Literaturhinweisen.
- **Krefeld, H.:** Senecas Briefe an Lucilium im Unterricht. AU 5, 3/1962, 86–98
Sicherlich sind die schulischen Rahmenbedingungen dieses Beitrags ganz andere als die heutige Zeit, dennoch schärft K. den Blick für die grundsätzlichen Möglichkeiten, Senecas epistulae im Unterricht einzusetzen.
- **Ders.:** Senecas Lehre vom Menschen. Gymnasium 96, 4/1989, 376–384
Als Einführung in die stoische Anthropologie und damit in die Grundlagen auch der Anschauungen der hier präsentierten epistulae immer noch sehr informativ.
- **Neumann, K.:** „Quid ergo est tempus?“ Einstiege zu Senecas 1. Lehrbrief an Lucilium. AU 43, 2/2000, 31–34
N.s. Einstiege können auch innerhalb der hier vorgestellten Reihe nutzbar umgesetzt werden.
- **Pohlenz, M.:** Die Stoa, Geschichte einer geistigen Bewegung, Göttingen 1959²
Nach wie vor eines der besten Werke zur Orientierung in den stoischen Lehren; manches ist mittlerweile infrage zu stellen oder gilt als „veraltet“, aber als Einführung ist es mehr als geeignet.

Auf einen Blick

1. Stunde

Thema: Sinn und Nutzen Alter Sprachen in der Schule

M 1 **Wozu Latein? – Latein als zweite Fremdsprache abschaffen?** / Rheinische Post & RP ONLINE, Textanalyse, Diskussion

2./3. Stunde

Thema: Welche Lerngegenstände sind sinnvoll?

M 2 **Wozu Erziehung? – Aristoteles, Politeia (Gruppe A)**-/Gruppenarbeit, Textarbeit und Interpretation

M 3 **Wozu Erziehung? – Aristoteles, Politeia (Gruppe B)** / Partner-/Gruppenarbeit, Textarbeit und Interpretation

4./5. Stunde

Thema: *Non scholae, sed vitae discimus* – Was soll das heißen?

M 4 ***Non scholae, sed vitae discimus* – Sen. epist. 106** / Textarbeit und Interpretation,

6.–10. Stunde

Thema: Was bedeutet „*vitae discimus*“?

M 5 **Die Bedeutung von *vita* – Sen. epist. 1** / Textanalyse, Übersetzung, Interpretation, Präsentation

M 6 **Die Bedeutung von *vita* – Sen. epist. 41** / Textanalyse, Übersetzung, Interpretation, Präsentation

M 7 **Die Bedeutung von *vita* – Sen. epist. 95** / Textanalyse, Übersetzung, Interpretation, Präsentation

M 8 **Die Bedeutung von *vita* – Sen. epist. 58** / Textanalyse, Übersetzung, Interpretation, Präsentation

11. Stunde

Thema: *Non scholae, sed vitae discimus* – Was heißt es?

M 9 **Was bedeutet *non scholae, sed vitae discimus*?** / Sammlung der Ergebnisse in der Gruppe, Stellungnahme zum RP-Artikel

Lernerfolgskontrolle

LEK Was ist das glückliche Leben?

M 1

Wozu Latein? – Latein als zweite Fremdsprache abschaffen



Latein als zweite Fremdsprache abschaffen? Lasst die Kinder mit eurem Latein in Ruhe!

Kinder, lernt Proto-Indoeuropäisch!

Forscher sind überzeugt: Proto-Indoeuropäisch ist die Mutter fast aller europäischen Sprachen. Auch wenn es nur bis etwa 3400 vor Christus gebräuchlich war und heute als tote Sprache gilt: In unserer modernen Welt lebt es vielfältig weiter. Aufgrund seiner herausragenden kulturellen Bedeutung und weil auch heute noch viele Begriffe aufs Proto-Indoeuropäische zurückgehen, wird es selbstverständlich an deutschen Schulen gelehrt. Ein Leben lang profitieren Heranwachsende von der Beschäftigung mit Grammatik, Vokabeln und Lebensweise der Jungsteinzeit.

Wie, das finden Sie abwegig?

Ist es natürlich auch – und trotzdem halten wir es für völlig normal, dass an unseren Gymnasien und Gesamtschulen mit fast den gleichen Argumenten noch immer Latein unterrichtet wird. Es ist ein bisschen verrückt: Da draußen sind der EU-Binnenmarkt, die globalisierte Welt und die (jedenfalls in anderen Ländern) rasend voranschreitende Digitalisierung. In der Schule wollen wir unsere Kinder fit machen für diese Anforderungen. Stattdessen bringen wir ihnen immer noch die Sprache Kleinbonums, Laudanums und Babaorums bei. Tausende Sechstklässler und ihre Familien stehen dieser Tage wieder vor der Wahl, ob sie lieber Französisch oder lieber Latein lernen wollen. Man könnte sagen: Die Beschäftigung mit einer Sprache, in der man nicht mal Pizza bestellen kann, ist immerhin keine Verpflichtung. Jeder darf das selbst entscheiden. Aber so einfach ist es nicht.

Denn in den Lateinunterricht steckt der Staat Ressourcen. Unser Geld und die kostbare Zeit unserer Kinder. Beispiel? Überall in Nordrhein-Westfalen fehlen Lehrer, auch an Gymnasien und Gesamtschulen. Händeringend versucht die Landesregierung, diese offenen Stellen zu besetzen. Gleichzeitig beschäftigt NRW knapp 4000 Lehrkräfte für Latein. Eine Sprache wohlgemerkt, deren einziger Anwendungsfall für die meisten Menschen das Übersetzen von Inschriften an Klosterportalen ist. Jeder dieser Lehrer hat übrigens noch ein zweites Fach studiert.

Was könnte man, rein theoretisch, an Kapazitäten freisetzen, wenn man den Lateinunterricht einfach auslaufen ließe und diese 4000 Pädagogen bäte, künftig in ihrem Zweitfach die doppelte Stundenzahl zu unterrichten? Und was könnten unsere Kinder, rein theoretisch, stattdessen alles lernen? Mehr Informatik, mehr Naturwissenschaften. Nicht zuletzt: mehr lebende Sprachen. Französisch natürlich, Italienisch, vielleicht Spanisch oder gar Mandarin. Immer wieder gibt es ja Diskussionen, was eigentlich dringend auf den Stundenplan deutscher Schulen gehörte. Dann kommt normalerweise das Gegenargument: Aber was in aller Welt sollen wir dann weglassen? Mathe etwa oder Deutsch? Nun, wir hätten da eine Idee.

Natürlich kommen jetzt die alten Lateiner um die Humanisten-Ecke und erinnern an die vielen Vorteile, die das Übersetzen von „De bello Gallico“ fürs Leben bringt. Leider sind die meisten Quatsch. Dass es Lateinern später leichter fällt, andere Sprachen zu lernen, ist wissenschaftlich widerlegt. Die Bedeutung Roms für die europäische Kultur kann man ganz hervorragend im Fach Geschichte vermitteln. Selbst fürs spätere Studium ist das Latinum mittlerweile verblüffend egal; selbst in der Humanmedizin wird es nicht mehr verlangt. Sollten Kinder nun also überhaupt kein Latein mehr lernen dürfen?

Weit gefehlt: Sie dürfen ja auch Cello lernen, Querflöte oder Ballett. In ihrer Freizeit. Wenn ihre Eltern dafür bezahlen. Nur der Staat möge sie bitte mit der toten Sprache verschonen. Und stattdessen damit anfangen, ihnen Dinge beizubringen, die sie später wirklich brauchen. Wie heißt es so schön?

M 4

Non scholae, sed vitae discimus – Sen. epist. 106

[1] Tardius¹ rescribo ad epistulas tuas, non quia districtus² occupationibus³ sum. Hanc excusationem, cave⁴, audias: vaco⁵, et omnes vacant⁵, qui volunt. Neminem res sequuntur: Ipsi⁶ illas amplexantur et, argumentum esse felicitatis⁷ occupationem, putant. Quid ergo fuit, quare non protinus rescriberem? Id, de quo quaerebas, veniebat in contextum operis mei; [2] scis enim me moralem philosophiam velle conplecti⁸ et omnes ad eam pertinentes quaestiones explicare. Itaque dubitavi, utrum differrem⁹ te, donec suus isti rei veniret locus¹⁰, an ius tibi extra ordinem dicerem: Humanius visum est, tam longe venientem¹¹ non detinere. [3] Itaque et hoc ex illa serie rerum cohaerentium excerptam et, si quaerunt eiusmodi¹², non quaerenti tibi ultro¹³ mittam. Quae sint haec, interrogas?

10 Quae scire magis iuvat quam prodest¹⁴, sicut hoc, de quo quaeris, bonum an corpus¹⁵ sit?

1 **tardius**: recht spät – 2 **districtus**, -a, -um: in Anspruch genommen – 3 **occupatio**, -ionis, f.: Beschäftigung, Ablenkung – 4 **cave** + NS im Konj.: hüte dich davor, wenn/dass ... – 5 **vacare**: frei sein, Zeit haben – 6 **ipsi**: Gemeint sind omnes, abzuleiten aus neminem im Satz davor. Übersetzen Sie mit „man“, dem entsprechend die lat. Prädikate im Dt. Singular – 7 **argumentum est felicitatis**: es ist ein zu leicht herangezogenes Argument – 8 **conplecti**, -or, complexus sum: (in ganzem Umfang) erfassen – 9 **differre**, -o, distuli, dilatum: aufschieben, warten lassen – 10 **suus locus isti rei**: der richtige Zeitpunkt für dieses Thema – 11 **venientem**: erg. res aus dem Satz zuvor – 12 **quaerunt eiusmodi**: erg. res, hier gleichsam personifiziert – 13 **ultro**: aus freien Stücken, von selbst – 14 **prodesse**: nützen – 15 **bonum an corpus sit**: ob ein Gut ein (materieller) Körper ist.

**Sachinfo**

Es herrschte zwischen den philosophischen Schulen der Antike, vor allem zwischen der akademischen Platons (428–348 v. Chr.), dem peripatetischen seines Schülers Aristoteles (384–322 v. Chr.), der stoischen Zenons (333–261 v. Chr.) und der Epikurs (341–270 v. Chr.) eine zuweilen heftig geführte Debatte, ob moralische Werte, Güter (**bona**), geistiger oder materiell körperlicher Natur (= **corpus**) seien. Platons und Aristoteles' Schulen vertraten den ersten, Stoa und Epikureismus, zu dessen herausragenden Vertretern auch der römische Dichter Lukrez (99–55 v. Chr.) gehörte (s. u.), den zweiten materialistischen Standpunkt. In der übersetzten Passage präsentiert Seneca seine Haltung in dieser spezifischen Fachfrage der Philosophenschulen.

[4] Ein Gut hat Wirkung, denn es hat Nutzen. Was Wirkung hat, ist Körper. Ein Gut treibt das geistige Innere an, formt es, hält es in gewisser Weise zusammen, was Kennzeichen eines Körpers sind. Diese Güter des Körpers sind selbst Körper. Also auch die, die zum geistigen Inneren gehören. Denn auch dies ist Körper. [5] Das Gut eines Menschen ist notwendigerweise Körper, da er selbst Körper ist. Ich lüge, wenn nicht auch das, was ihn nährt, seine Gesundheit schützt oder wiederherstellt, Körper sind. Also ist auch ein Gut Körper. Nun glaube ich nicht, dass du zweifeln wirst, ob Affekte Körper sind (um etwas, wonach du nicht fragst, einzufügen), wie Jähzorn, Liebe, Trauer, wenn du nicht anzweifelst, ob sie uns die Miene verändern, die Stirn runzeln, das Gesicht entspannen, Röte hervorrufen oder das Blut weichen lassen. Was? Glaubst du, dass derartig nachweisbare Zeichen

10 des Körpers von etwas anderem ausgelöst werden können als von einem Körper? [6] Wenn die Affekte Körper sind, dann Krankheiten des geistigen Inneren, wie Gier, Grausamkeit, verstetigte Laster, die in einen nicht unwiderruflichen Zustand verfallen sind. Also auch alle Übel dieser Art: Boshaftigkeit, Neid, Hochmut. [7] Also auch Güter, erstens, weil sie das Gegenteil zu diesen sind, zweitens, weil sie durch dieselben Anzeichen hervortreten. Oder siehst du nicht, welche Kraft die
 15 Tapferkeit Augen gibt? Welche Anspannungen Klugheit? Welche Ruhe und Ausgeglichenheit die Ehrfurcht? Welche Heiterkeit die Freude? Welche Starre die Strenge? Welche Leichtigkeit die Gelassenheit? Körper also sind die, die Farbe und Haltung des Körpers ändern, die darin ihre Herrschaft über ihn ausüben. Alle Tugenden aber, die ich angegeben habe, sind Güter, und auch das, was aus ihnen entsteht. [8] Ist es also etwa noch zweifelhaft, ob das, wodurch etwas berührt wird,
 20 Körper ist? „Eine Sache kann nur etwas berühren oder von etwas berührt werden, was Körper ist“, wie schon Lukrez sagt. All das, wovon ich gesprochen habe, würden aber einen Körper nicht verändern können, wenn es ihn nicht berührte. Also sind sie auch selbst Körper. [9] Zudem: Wem eine derartig große Kraft zu eigen ist, dass sie antreibt, bezwingt, zurückhält oder behindert, ist Körper. Was? Hält Furcht nicht zurück? Treibt Kühnheit nicht an? Schickt Tapferkeit nicht in etwas hinein
 25 und gibt dazu Antrieb? Zügelt Mäßigung nicht und ruft einen zurück? Erhebt einen Freude nicht? Zieht einen Trauer nicht hinab? [10] Schließlich: Was auch immer wir tun, wir tun es unter dem Kommando von Boshaftigkeit oder Tugendhaftigkeit: Was einen Körper kommandiert, ist Körper, was einen Körper einer Kraft aussetzt, ist Körper. Das Gut eines Körpers ist Körper, das Gut des Menschen und des Körpers ist ein Gut. Also ist es Körper.

[11] Quoniam, ut voluisti, morem gessi¹ tibi, nunc ipse dicam, mihi quod dicturum esse te video: latrunculis² ludimus. In supervacuis³ subtilitas⁴ teritur⁵: non faciunt bonos ista, sed doctos. [12] Apertior res est sapere, immo simplicior⁶: paucis satis est ad mentem bonam⁷ uti litteris, sed nos ut cetera in supervacuum diffundimus⁸, ita philosophiam ipsam. Que-
 5 madmodum omnium rerum, sic litterarum⁹ quoque intemperantia¹⁰ laboramus: non vitae, sed scholae discimus. Vale.

1 **alculi morem gerere**, -o, -ssi: jmdm. einen Wunsch erfüllen – 2 **latrunculum**, i n.: Spielsteinchen – 3 **supervacuum**, -a, -um: überflüssig – 4 **subtilitas**, -tis f: Scharfsinn – 5 **terere**, -o, trivi, tritum: vergeuden – 6 **simplicior**: *Seneca hat res est entfallen lassen*. – 7 **bona mens**: eine gute innere geistige Haltung – 8 **diffundere**, -o, -fudi, -fusum: verschwenden – 9 **litterae**, -arum f.: wissenschaftliche Kenntnisse, w. Lehren – 10 **intemperantia**, ae, f.: Maßlosigkeit

Aufgaben

1. Erarbeiten Sie anhand der Zeit- und Verbaaussagen im (lateinischen) Anfangs- und Schlussteil des Briefes einen ersten Eindruck vom Inhalt des Briefes und seinem Thema. Berücksichtigen Sie auch die Angaben.
2. Übersetzen Sie den Text.
3. Erläutern Sie die Funktion der (übersetzten) Mittelpassage innerhalb der Rahmenpartie des Briefes und seines Themas.
4. Beurteilen Sie aus Sicht von R. Leurs und aus Sicht von Aristoteles, welche Zielsetzung Seneca mit seiner berühmten Schlusssentenz „*non scholae, sed vitae discimus*“ verfolgte.
5. Legen Sie, aufbauend auf Ihren Ergebnissen zu ep. 106, Ihre Sicht über die Zielsetzung dar, die Seneca mit seiner berühmten Schlusssentenz „*non scholae, sed vitae discimus*“ verfolgte.

zählt Seneca ihn auch zu unseren Vorfahren (maiores nostri): Zu spät ist die Sparsamkeit am Boden (eines Fasses). Gemeint ist, dass Sparsamkeit dann zu spät einsetzt, wenn man das gesamte Fass an Vorräten schon geleert hat. – 25 in imo: ganz unten (im Gefäß)

Aufgaben

1. Erarbeiten Sie anhand der Verbal- und Nominalaussagen und der Angaben zum Text einen ersten Eindruck davon, welche Bedeutung Seneca der Zeit (*tempus*, Z. 1) zuweist und wie diese sinnvoll genutzt werden soll.
2. Übersetzen Sie den Text.
3. Zeichnen Sie in Ihren eigenen Worten nach, auf welche Weise und zu welchem Zweck nach Seneca Lebenszeit (vgl. *vita* Z. 4f) sinnvoll genutzt werden soll. Belegen Sie Ihre Antwort am lateinischen Text.
4. Erläutern Sie vor dem Hintergrund Ihrer Arbeitsergebnisse Senecas Schlussentenz „*non scholae, sed vitae discimus*“ aus *ep.* 106, 12.
5. Erarbeiten Sie eine Präsentation Ihrer Arbeitsergebnisse.



© colourbox

andererseits führt sie zu grundlegenden Verhaltensnormen, den (Kardinal)Tugenden (*virtutes*), Klugheit (*prudentia*), Standhaftigkeit (*fortitudo*), Gerechtigkeit (*iustitia*). Und mit deren wesentlichen Eigenschaften, Verbindungen miteinander, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, müsse man kennen, sonst könne man gar nicht handeln (Z. 20f *sed nil aget, si ignoramus, quid sit virtus, una sit an plures, separatae an innexae, an (is), qui unam habet, etiam ceteras habeat, quo inter se differunt*). Richtiges Handeln (*recte facere*) ist demzufolge gleichzusetzen mit sittlich integren Taten (*honestae actiones*), ein solches Verhalten ist Grundlage für das glückliche Leben. Basis solchen Verhaltens sind die drei Tugenden (*virtutes*), Klugheit (*prudentia*), Standhaftigkeit (*fortitudo*) und Gerechtigkeit (*iustitia*). Sie innerhalb der Philosophie kennenzulernen und sich mit ihnen (auch theoretisch) auseinanderzusetzen (*philosophia contemplativa*) und sie praktisch umzusetzen (*philosophia activa*), führe zu einer *beata vita*.

4. *Beata vita* bedeutet für Seneca, eine Lebensführung, die sich in einem sittlich integren, richtigen Handeln (*recte facere/honestae actiones*) ausdrückt. Um diese zu erreichen, muss man zwar einerseits philosophische Lehrmeinungen (*praecepta*) kennen, andererseits aber auch über seine eigenen inneren Stärken im *animus* und der *ratio* nachgedacht haben. In diesem Kontext muss er die Grundlagen seines aktiven Handelns reflektieren, das Wesen und die Kernaussagen der Kardinaltugenden, *prudentia*, *iustitia* und *fortitudo* kennen und anwenden. Zu diesen geistigen Fähigkeiten führt ihn die Philosophie in ihrer beider Ausprägung als *contemplativa* und *activa*; dabei betont Seneca aber besonders auch den theoretischen Fokus der Philosophie, der zu einer derartigen (Selbst)Reflexion befähigt und entsprechende (Er)Kenntnisse und Grundsätze (*praecepta*) (unterschiedlicher Schulen) vermittelt. Deutlich erhebt sich die Philosophie deswegen über die *terrestres operae* und richtet sich auf beständige, große Zusammenhänge aus. Die Schule dürfte also in diesem Kontext mit bewirken können, dass es eine gute *vita* geben wird, weil sie derartige *praecepta* und Kenntnisse vermittelt und zu einer derartigen, theoretisch basierten Reflexion des eigenen Tuns Anreize bietet.
5. S. Hinweise zu **M 5–M 8**.

Erwartungshorizont (M 8)

1. Auf die Frage des Lucilius, was der Scharfsinn solcher Betrachtungen, wie Platon sie anstellt, denn nützen würde (Z. 1 „*Quid ista inquis „mihi subtilitas proderit?*“), nimmt er ein Beispiel aus dem Alltag, nämlich die Arbeit eines Graveurs (Z. 2 *caelator*), der ihretwegen die Augen lange anstrengt und ermüdet (*oculos diu intentos ac fatigatos*), sie von der Arbeit abwendet, wegruft und erholen lässt (*remittit atque avocatur et, ut dici solet, pascitur*). Platons Überlegungen haben für Seneca dieselbe Funktion, sie sind *oblectamenta*, Mittel der geistigen Entspannung (Z. 3 *animum aliquando debemus relaxare et quibusdam oblectamentis reficere*). Aber auch diese Mittel der Entspannung sollen Aufgaben sei (Z. 4 *oblectamenta opera sint*), die man beachtet (*observaveris*), um einen für sich heilsamen Effekt zu erhalten (*sumes, quod possit fieri salutare*). Seneca jedenfalls macht es für gewöhnlich so (Z. 5 *ego, ..., facere soleo*), dass er versucht (Z. 6 *conor*), aus einer Erkenntnis (Z. 5 *ex notione*), selbst wenn sie mit Philosophie kaum etwas zu tun hat (*etiam si a philosophia longissime aversa est*), etwas Nützliches zu gewinnen (Z. 6 *erueri... et utile efficere*). Damit provoziert er noch mehr Fragen: Platons Abhandlungen sind weit entfernt davon, die eigene Sittlichkeit wiederherzustellen (Z. 6f *istis, quae modo tractavimus, remotius a reformatione morum*), wie sollen sie einen besser machen (Z. 7 *Quomodo meliorem me facere ideae Platonicae possunt*), die Begierden unterdrücken (Z. 7f *Quid ex istis traham, quod cupiditates meas comprimam?*)? Seneca liefert die Antwort: Was den Sinnen dient (Z. 8f *quae sensibus serviunt*), was entflammt und erregt (Z. 9 *quae... accendant et irritant*) existiert nach Platons

Bewertung (LEK)

Die Note berechnet sich im Verhältnis der Übersetzung zu den Aufgaben 2:1.

Text:

Anzahl der Fehler	Note	Notenpunkte		Anzahl der Fehler	Note	Notenpunkte
bis [0]	1+	15		[7,5–8]	3-	7
[0, 5–1]	1	14		[8,5–9]	4+	6
[1,5–2]	1-	13		[9,5–10]	4	5
[2,5–3]	2+	12		[10,5–11]	4-	4
[3,5–4]	2	11		[11,5–13]	5+	3
[4,5–5]	2-	10		[13,5–15,5]	5	2
[5,5–6]	3+	9		[16–18]	5-	1
[6,5–7]	3	8		ab [18,5]	6	0

Aufgaben:

Anzahl der Punkte	Note	Notenpunkte		Anzahl der Fehler	Note	Notenpunkte
bis [40]	1+	15		[27–26]	3-	7
[39]	1	14		[25–24]	4+	6
[38]	1-	13		[23–22]	4	5
[37–36]	2+	12		[21–20]	4-	4
[35–34]	2	11		[17–16]	5+	3
[33–32]	2-	10		[15–14]	5	2
[31–30]	3+	9		[13–11]	5-	1
[29–28]	3	8		ab [10]	6	0